

## Die Rosen-Apotheker

Die Mitglieder des Jüngeren Rostocker Familienasts wurden in der Familie die Rosen-Apotheker genannt. Über sie ist bisher wenig überliefert<sup>1</sup>, nicht einmal woher die in keinen Unterlagen enthaltene Bezeichnung der Apotheke stammt. Ein Familienarchiv oder einen Namensträger gibt es in diesem Familienast nicht mehr. Vielleicht regen die nachfolgenden Informationen daher zum weiteren Erforschen an.

Die Generationen von Apothekern begannen mit **Bernhard Balthasar (19.Q.)**. Er lebte in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in einer Zeit, in der es in Rostock lediglich eine Apotheke gab, die Ratsapotheke. Bedarf für eine zweite schien bestanden zu haben. Seit 1676 wurden immer wieder vergeblich Anträge zur Errichtung einer zweiten Apotheke gestellt. Zwischen 1680 und 1697 kam es mehrfach zu Klagen, dass die Ratsapotheke ihre Waren in schlechter Qualität und zu teuer verkaufte. Vor diesem Hintergrund begann Bernd Baltzer, wie Bernhard Balthasars Vornamen in einigen Unterlagen genannt wurden, die Apothekerkunst zu erlernen und der Ratsapotheke ohne Zulassung Konkurrenz zu machen. Von seiner eigentlichen Ausbildung und Berufsausübung her war er Raschmacher, eine Bezeichnung für einen Woll-Grobweber. 1698 kam es schließlich zum Vertragsabschluss mit dem Rat der Stadt. Bernhard Balthasar erhielt eine auf drei Jahre befristete Konzession mit der Auflage, sein Grobweber-Geschäft „mit allerhand Zeugmachern und Färbern“ aufzugeben. Auch wurde er, wie die Ratsapotheke, einer Visitationspflicht unterstellt. Die jährliche Lizenzzahlung belief sich zunächst auf 200 Gulden, später auf 250 Gulden. Irgendwann wurden die Konzessionen auf sechs Jahre verlängert. 1724 starb Bernhard Balthasar und seine Witwe **Maria** übernahm die Apotheke, ließ sie aber von sog. Provisoren führen. 1743 starb auch sie. Ihr Sohn **Johann (40.Q.)** trat in den laufenden Pachtvertrag ein. Er war praktizierender Arzt in Rostock und später als Universitätsprofessor der Medizin und Arzneikunde auch dreimaliger Rektor. Vermutlich ließ auch er die Apotheke von Provisoren führen. Nach ihm wurde sein Sohn **Johann Bernhard (54.Q.)** Pächter der Apotheke. Vermutlich ab 1761, dem Todesjahr des Vaters. Nachdem er 1794 ebenfalls starb, wurde die Apotheke inklusive Doppelhaus und allem Inhalt 1796 für 16.000 Reichstaler an den Arzt Dr. Friedrich Witte aus Sternberg verkauft. Dieser gab ihr den Namen Hirschapotheke. Die Apotheke befand sich unmittelbar östlich von der Marienkirche und an der Nordseite des Neuen Marktes am Übergang zur Langen Straße. Der damalige Straßenzug hieß „Bei der Marienkirche“ und wurde im April 1942 durch Bomben zerstört.

---

1 Die hier zusammengefassten Informationen stammen größtenteils aus: OPhR Dr. Harald Schümann, Von apothecarii, physici und clystierweibern, Apotheker und Apotheken der Stadt Rostock in acht Jahrhunderten, Rostock, 2003

## Prof. Dr. med. Johann Quistorp (40. Q.) 1692-1761

Johann Bernhard Q. wurde im August 1692, wahrscheinlich am 14. d. M., in Rostock als Apothekersohn geboren. Seine Grundschulausbildung erhielt er von Privatlehrern, bis er aufs Gymnasium nach Güstrow kam.

Anschließend studierte er in seiner Geburtsstadt fünf Jahre Arzneiwissenschaften und verteidigte eine akademische Abhandlung *de effectibus medicamentorum evacuantium*.

Es folgten zwei weitere Studienjahre in Leipzig und eine Studienreise nach Halle, Altdorf, Regensburg, Wien, Prag und andere Orte.

Johann heiratete am 8. Februar 1718 die Rostockerin Anna Goltermann, mit der er fünf Kinder bekam.

Am 19. Juli 1718 promovierte er an der Rostocker Universität über das Thema *Anästhesie* zum Dr. med., erhielt die Zulassung als Arzt und begann als solcher zu praktizieren.

1743 trat er eine ordentliche Professur der Medizin an der Rostocker Universität an. An dieser Universität wurde er dreimal zum Rektor gewählt; 1744/45, 1750/51 und 1756/57.

Im gleichen Jahr übernahm er auch das Stadtphysikat und – nach dem Tode seiner Mutter – die elterliche Apotheke.

Er starb am 8. Dezember 1761 in seiner Geburts- und Heimatstadt Rostock. Seine Grabplatte<sup>1</sup> ist noch heute im Boden der Marienkirche eingelassen.

Quellen: Börners Nachrichten von jetztlebenden berühmten Ärzten, Band 2, S. 553 bis 557 und Band 3, S. 436  
Meusels Lexikon X pag. 587

---

<sup>1</sup> Das Jahr 1760 in der Besitzformel auf der Grabplatte bezieht sich auf das Anschaffungsjahr, vermutlich ausgelöst durch den Tod eines in diesem Jahr gestorbenen Sohns.